

**SWR2 MANUSKRIFT**  
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

---

# SWR2 lesenswert Magazin

Vom 13.09.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Anja Höfer**

---

**Stephan Lohse: Johanns Bruder**

Suhrkamp Verlag

ISBN 978-3-518-42959-4

343 Seiten

22 Euro

Rezension von Ulrich Rüdener

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Beitrag**

Roger Willemsen hat dem Knacks einen langen Essay gewidmet. Jenem prägenden, unmerklich auftauchenden Riss in einem nach Ordnung und Kontinuität strebenden Leben: Nie mehr werde etwas sein wie vorher, „aber nicht“, schreibt Willemsen, „weil ein Mensch fehlt, sondern weil sich ein Lebensgefühl geändert hat. Dazu braucht es nicht den Verlust, sondern das Verlieren.“

Johann und sein Bruder Paul sind angeknackte Wesen, sie kennen sich mit dem Verlieren aus:

**Zitator Stephan Lohse**

„Paul war der Hängeschulternjunge, der Landkarten zeichnete und beim Gottesdienst die Posaune spielte. Dass er schwieg, hätte Johann damals nicht erwähnt. Erst als Erwachsener erkannte er, wie ungewöhnlich es war, einen Bruder zu haben, der sich so anhaltend weigerte, auch nur ein einziges Wort zu sprechen. Als Kind hat er viel geredet. Meistens flüsternd. Manchmal wie ein Wasserfall. Allerdings nur mit unserer Mutter. Als sie weggegangen ist, hat er aufgehört. Damals war seine Stimme noch hoch. Irgendwoher wusste er, dass man täglich Tausende Wörter mit durchschnittlich acht Menschen spricht, sich selbst nicht eingerechnet. Er hat da wohl nicht mehr mitmachen wollen.“

**Beitrag**

Dass die Mutter eines Tages verschwunden war, löste einen Schock aus, von dem sich auch der jüngere Bruder Johann nicht erholen sollte. Nicht zuletzt, weil er nach dem ganz unerwarteten Fortgehen der Mutter der Brutalität seines Vaters mehr noch als der ältere Paul ausgeliefert war. Die Mischung aus Sadismus und Katholizismus

macht diese Kindheit zur Hölle. Paul zieht sich in sich selbst zurück, verstummt. Johann muss ausharren und dulden und flüchtet bei der erstbesten Gelegenheit aus der zerbrochenen Familie. Auf sich allein gestellt, stolpert er in sein Leben, erfährt seine erste Liebe als junger schwuler Mann. Er kappt alle Verbindungen zu seiner Vergangenheit. Und sieht Paul mehrere Jahrzehnte lang nicht mehr. Bis er eines Tages einen Anruf erhält – aus der Psychiatrie.

### **Zitator Stephan Lohse**

„Johann erfuhr, dass Paul von der Polizei in die Klinik gebracht worden war, nachdem man ihn zuvor an der Bushaltestelle eines Dorfes namens Altensalzkoth aufgegriffen hatte. Offenbar hatte er sämtliche Hühner des Dorfes, insgesamt 17 Stück, zusammengetrieben und an Ort und Stelle getötet, indem er ihnen mit einem Beil den Kopf abgeschlagen hatte. Gegenüber den Polizeibeamten hatte Paul jegliche Auskunft verweigert.“

### **Beitrag**

Was es mit diesen Hühner-Exekutionen auf sich hat, bleibt für eine ganze Weile im Dunkeln. Wie Stephan Lohses Roman „Johanns Bruder“ überhaupt nur sehr langsam die Geschichte der beiden ungleichen und gleichermaßen gebeutelten Brüder offenbart: Johann nimmt sich Paul an, holt ihn aus der Klinik und begibt sich mit ihm auf eine Tour, die sich an einem bestimmten Breitengrad orientiert. Paul, der per Wunderblock kommuniziert und seine gesamte Vergangenheit auf kleinen Zettel notiert hat, ist von einer fixen Idee besessen: Über Jahre hinweg hat er sich mit dem Nazi-Verbrecher Adolf Eichmann beschäftigt, über den Hannah Arendt ihren berühmten Bericht über die „Banalität des Bösen“ verfasst hatte.

### **Zitator Stephan Lohse**

„Die Konzentrationslager in Belsen, Stadt Bergen, Niedersachsen, in Schoorl, Gemeinde Bergen, Nordholland, und in Sachsenhausen, ehemals Landkreis Niederbarn im, heute Oberhavel im Norden Berlins, Verwaltungszentrale des Horrors, lagen nach Pauls Aufzeichnungen annähernd auf demselben Breitengrad. Es war der Breitengrad, auf dem sich Adolf Eichmann in Altensalzkoth, in Haus Nummer vier, den Konsequenzen seines Handelns entzogen hatte. Johann begriff plötzlich, dass Paul eine Wahrheit beschrieb, die ihm seit jeher geläufig war. Zwischen den Orten des Horrors lag eine Spielzeuglandschaft.“

### **Beitrag**

Es werden hier Linien gezogen zwischen einer Kindheit, die sich auf den Trümmern der deutschen Unheilsgeschichte ereignet, und einer dysfunktionalen Familie. Über Seiten hinweg referiert Lohse die Erkenntnisse und Aufzeichnungen des von Eichmann fast magisch angezogenen und zugleich abgestoßenen Paul. Mit jedem Kilometer, den die beiden auf ihrer gemeinsamen Fahrt zurücklegen, geraten sie tiefer hinein in die deutsche Schuld und die Verwüstungen, die ihnen durch die verschwundene Mutter und den autoritären Vater angetan wurden. Dennoch wird man das Gefühl nicht los, dass diese Verbindung zwischen der persönlichen und der großen Geschichte vage bleibt. Dass die Fäden in der Luft hängen und nicht recht verknüpft werden. Als müsste die anrührend geschilderte Wiederbegegnung der beiden Brüder und ihre so unterschiedlich verlaufende Auseinandersetzung mit der zerbrochenen Kindheit noch einen Relevanzschub bekommen durch das schwere Erbe des Nationalsozialismus. Fast erscheint es so, als würden hier mehrere Geschichten erzählt und knirschend zusammengezwungen. Das tut dem Buch, das seine Stärken gerade in den Details hat, in den Erinnerungen an die Verstörung des Erwachsenwerdens, nicht unbedingt gut. Vielleicht wäre der Knacks des Vaters das

entscheidende Scharnier, das die verschiedenen Teile zusammenfügte. Aber was über dessen Leben zu erfahren ist, streift nur die Oberfläche. So bleibt man nach der Lektüre von Stephan Lohses zweitem Roman „Johanns Bruder“ etwas unentschieden zurück mit einem bemühten Buch, das zu viel will und zu wenig erhellt.